

Terrain lagen nach Ausweis der Herrschaftsrechtbücher 596 Baupläge, von denen aber nur etwa die Hälfte mit Häusern überbaut war; die andere Hälfte wurde zu Gärten und Nebgelände benützt. Die im Folgenden zur Veröffentlichung gelangende Unterstadt zählte im Jahre 1565 nach dem Herrschaftsrechtbuch dieses Jahres 78 Häuser, 28 Scheuern und 23 Gärten. Die Bevölkerung der Neuburg muß immerhin schon früh recht bedeutend gewesen sein, denn sie besaß schon ums Jahr 1300 in der Nikolauskirche, in der Gegend der Bernhardstraße, eine ansehnliche eigene Pfarrkirche, die dem Münster unterstand und merkwürdigerweise dem Pfarrer von Wittnau unterstand.

Ein trockener Stadtgraben und eine Ringmauer mit acht Halbrundellen und zwei starke Türme, der Johannerthurm in der Nähe der heutigen Schöneck und das Münchthor, verteidigten die wenig geschützte Vorstadt gegen feindliche Angriffe. Den Verkehr vermittelte das Münchthor, durch das die Fuhrn der Kaufleute am Zollhaus vorbei längs der Zähringer- und Kaiserstraße durch das Christophelsthor hinein in die Stadt zogen. Außer dem Busenthörlein bei der Merianstraße war letzteres die einzige Verbindung mit der Altstadt, die sich zudem jede Nacht gegen ihre Vorstädte abschloß. Trotzdem behielt man sich Jahrhunderte lang mit diesem Zustand, obwohl recht ansehnliche Gebäude, wie das deutsche Haus und Johannerthaus, das Chorherrenstift Allerheiligen, die Michaelskapelle (auf dem Platz zwischen Friedrich- und Ringstraße), der Armenhospital und das Findelhaus in der Neuburg lagen. Der wohlhabende Teil der Bevölkerung, die Herren und Kaufleute, freilich bevorzugten die Altstadt, während in der Neuburg meist Handwerker saßen.

Kulturgeschichtlich ist es von Interesse, daß noch im sechzehnten Jahrhundert in der Nähe des Henkerturms zwischen Hermannstraße und Karlsplatz ein Frauenhaus (Bordell) bestand.

Die nach Norden vorgeschobenen Lage der Neuburg bewirkte, daß in Kriegszeiten der feindliche Angriff öfters auf diesen Teil der Stadt erfolgte. Namentlich im Dreißigjährigen Krieg hatte die Neuburg schwer zu leiden; ein Bericht aus der Zeit kurz nach dem Krieg erwähnt, daß die Häuser ruiniert oder ganz abgebrochen, die Gärten gänzlich verwüstet seien und brach lagen. Trotzdem begann sich die so schwer heimgesuchte Vorstadt schon in den folgenden sechziger Jahren ganz erfreulich zu erholen, wenn auch noch manche Häuser völlig ruiniert stehen bleiben mußten. Da kam durch den Frieden von Lunéville Freiburg an den französischen König Ludwig XIV., der durch seinen berühmten Festungsbaumeister Vauban die neue Besetzung aufs stärkste befestigen ließ. Sämtliche Vorstädte und mit ihnen die Neuburg mußten fallen und wurden völlig eingeebnet, ohne daß die Franzosen in ihrer Rücksichtslosigkeit den unglücklichen Einwohnern auch nur einen Pfennig Entschädigung bezahlten. Nach dem Abzug der Franzosen im Jahre 1697 erfolgten einige ganz vereinzelt Versuche wenigstens an der Hauptstraße wieder Häuser zu bauen. Aber leider kamen schon bald wieder Kriegsjahre und die Belagerung des Jahres 1713, die die Energie der Bürger auf ein Jahrhundert hinaus